

Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Dienstag den 3. Januar 1888.

82. Jahrgang.

Nr. 3.

Weltliche Ärzte in Indien.

Das Schäferleben, welches die Indianer nach vierzehn Jahren haben, wurde den Engländern zuerst durch die Missionare entdeckt. Überall, wo diese ihre Heilungsversuche machten, fanden sie durch das Einfliegen der Frauen auf die Bevölkerung zu wirken. Allein in Indien war dies unmöglich, da kein Mann in die Benen, Gewebe und Kinder, einbringen kann. Durchaus langsam mit fremden Männern haben durch, mit Ausnahme des Gatten, des Vaters oder des Bruders. Diese Trennung der Geschlechter hat zur Folge, daß Millionen Frauen der Fürsorge des Arztes entbehren; wurde durch solche einer freien Indianerin gerufen, so war diese durch einen Sohn von ihm getrennt; durch eine in diesem angebrachte Hoffnung hoffte sich ihm ein zarter Arm entgegen, dessen Fuß er fühlen konnte; in derselben Weise wurde die Jungfräulei höchst, ohne daß der Arzt seine Patientin kannte. Nur in ganz außerordentlichen Fällen kam es vor, daß man, entgegen der strengen Sitten, den Arzt hinter den Vorhang ließ.

Die Missionare kamen zu der Einsicht, daß den indischen Frauen nur durch Frauen begegnen können. Ihre Selbstkosten stellten sich daher die Anzahl intelligente junge Mädchen zu Missionaren aufzubringen. Dafür schickten sie nach Indien, um die Ungläubigen zum Christentum zu bekehren. Die Missionare waren es, daß ihrem Schicksal leicht war, in die Frauengemächer zu dringen, wurden mit Wohlwollen von den Indianern aufgenommen und die von diesen häufigen ein Freundschaftsvertrag mit den karmischeren Sämlingen. Beide dienten sich durch den ersten Trost, Abwehrung und geistige Erhebung in ihr einschneidiges, beherrschendes Leben, von dem europäische Frauen sich kaum eine Vorstellung machen können. Die verheiratete Frau bringt von ihrem Manne in kindlicher Weise ab; für das sich mit ihm nicht zu Tische legen, überhaupt in seiner Begegenheit nicht zu sitzen wollen. Noch un würdiger und deuntziger ist die Einführung der Mädchen und Witwen, deren Gaben, welche die Behandlung und gesellschaftliche Erniedrigung jeder Beschreibung spotten.

Die Frauen in Indien haben nur ein einziger Bild, das ihrer dunklen Epilepsie erlaubt. Es ist der Brust der Schöne. Die Kinder in Indien haben für ihre Mütter plüderliche Liebe; die Schöne bezogen ihnen jede Rücksicht und gaben sie bei wichtigen Angelegenheiten ihrer Eltern zu Hause. Die Indianer glauben, daß die Verbindung der Göttlichen Dinge verfolgt, welche ihre Schatztruhen vermaßt. Sehr seltsam sind die Schäne neuer unter denselben Tadu mit ihren Eltern und führen mit ihnen eine Wirtschaft. In derselben sind die jungen Frauen wieder am meisten zu betrügen; abgesehen von dem Soße, welches die Ehe ihnen aufdrückt, sind sie den Schwiegermüttern, welche die Haushaltung als Oberleiterin führen, absolute Unterwerfung schuldig.

Um diese traurigen Zustände zu bessern, haben sich die Missionärschulen veranlaßt, und zwar aus dem Gemüth der Hindernissen zu wenden, seien ihnen vor Allem Hilfe in Gesundheit und Kraft für die Gesundheit zu bringen. Sie ließen mehrere Missionärschulen und Krankenpflegestudien und veranlaßten in Amerika ausgebildete Apotheker, sich in allen Funktionen einer Missionarsin zu unterrichten, um nach ihrer Meinung zugleich mit den Körpern auch die Seelen zu retten. Allein kann waren die Missionärschulen in ihrem Beruf in Indien lädiert, so waren sie mit der ihnen aufgedrängten Rolle, auch religiöse Prediganten zu werden, ungsfrieden und entflogen der Mission, um sich mit voller Kraft der medizinischen Praxis zu widmen, die so vernünftig sie war, ihnen als unabdingbar notwendig erschien. Amerikanische und englische Apotheker verbanden sich, um Hospitalärzte und Krankenpflegestudenten zu begründen, die bald zahlreich von Frauen und Kindern befreit wurden. Raum vertriebene sich die Sorgen dieser Einrichtungen im Paradies, so mochten die weiblichen Kranken keine Nahrung, um den Vorzug zu haben, eine Frau zu constitutieren. Der man ließ die Religion und die medizinische Missionare weit voneinander.

Für die ganze weltliche Bevölkerung war es vom höchsten Glück, als Miss Beilby von Lucknow nach Purna, einem unabhängigen Staate Central-Indiens, zu der Königin Maharanas gerufen wurde. Seit langer Zeit litt diese an einer sehr schweren inneren Krankheit, ohne daß der König einen ärztlichen Arzt hätte kommen lassen. Das gelehrte Doctor blieb mehrere Wochen bei Hofe, und heilte nicht nur die physische Krankheit, sondern viele leidende Frauen, die sie in der Stadt besuchte. Die Miss Beilby die Maharanas verließ, hatte für eine wichtige Unterredung mit derselben. Sie schickte ihr Gefolge fort und bat sie ein Schluß zu ihres. Miss Beilby wendete sich, als sie nicht wußte, um was es sich handelte, endlich sagte die Prinzessin: „Sie reisen nach England, ich wünsche, daß Sie ihrer Königin mittheilen, ebenso den Fürstinnen und den Bewohnern des Landes, wie grausam die Frauen in ganz Indien während ihrer Krankheit in Frauengemächer leben; wollen Sie mir dies versprechen?“ Sie erklärte ferner, daß sie gar nicht wußte, daß der Schatz des Maharanas, der sie förmlich aus der Stadt vertrieben, die sie in ihren grausamen physischen Leiden bestand zu bringen. Miss Beilby teilte der Königin vor, daß es sehr schwer sei, bis zur Königin von England zu bringen, was das heißt wenn sie das geäußerte kann, kann ein günstiges Resultat zu erwarten sei, da die Königin wider Deklarationen läuft, nach ihrer beobachteten Kunde, auszumachen. Das ginge sehr über die Macht der großen Königin von England. Da entzogte die Maharanas: „Habt Ihr mir nicht erzählt, daß Eure Königin sich für alle Männer interessiert, die leben, und daß sie versteht, ihnen zu helfen? Nun, wir sind eine ganze große weibliche Bevölkerung, die nach Millionen zählt, die nur lebt, um zu leben, und die den Sitten zum Opfer fällt. Sagt dies der Königin; sie wird Mitleid mit uns haben und uns zu helfen suchen!“

Miss Beilby leute den Bitten nicht länger widerstehen. Die Maharanas ließ ihr Tante, Teder und Vater reichen, und sagte: „Was gefährlich ist, verzerrt sich nicht. Schreibt meine Worte recht klein, denn sie sollen in die Medaillen, was ich Euch schenke um den Gold hängen werde und was Ihr so lange tragen sollt, bis Ihr Gelegenheit habt, es persönlich Eurer großen Königin zu übergeben.“

Sobald Miss Beilby zurückgekehrt war, schrieb sie Königin Victoria von Den, was sie in Indien erlebt hatte; diese gewählte Miss Beilby eine Handaufschrift und sagte: „Eine so traurige Zustand der Dinge hätte ich nicht vermutet; den armen Gedächtnis noch gebrochen werden.“ Sie handigte Miss Beilby für die Maharanas ein Handschreiben ein und fügte die Worte hinzu: „Wir möchten, daß jeder weiß, wie sehr wir mit all denen sympathisieren, die sich bemühen, das traurige Schicksal der lebenden Frauen in Indien zu mildern!“

Dr. Hartman, Professor des Geburtsklinik in Calcutta, schrieb in einem offenen Briefe: „Das Bedürfnis nach weltlichen Ärzten ist in Indien so groß, daß Familien gen 1200 freie jährliches Gehalt bieten müssen, könnten sie eine solche erlangen, aber sie darf nicht mit den Missionen zu thun haben und keine Preise fordern wollen, sonst — wird man sie nicht in die Hafer loslassen!“ Schon seit 30 Jahren lassen die Regierungen Krankenpflegerinnen und Gebäumen (noch Europaerinnen als Indianerinnen) ausbildung. An den Kurzen nehmen meist Engländerinnen Theil. Überall, wo solche in den Hospitals angestellt sind, fanden Frauen in größerer Zahl Hilfe. Im Jahre 1867 wurde ein Lehrbuch in

Calcutta erichtet, an dem indische junge Mädchen in einigen Zweigen der Heilkunde unterrichtet wurden, ohne jedoch wirklich Erfolg zu werden.

Seit 1874 wurde eine medizinische Schule für Frauen in Madras, durch den Bemühungen des Dr. Edward Collier, des Generalen der dortigen Medicinalbehörde, mit 3 Studentinnen eröffnet. Eine der beiden, Miss Dora White, lebte in Wien geborenes Mädchen von englischer Abstammung, und sie die Prüfung mit Auszeichnung. Eine zweite war Mrs. Scherzer, eine in Madras aufzuhaltende englische Familiennummer. Nachdem sie ihre medizinischen Studien beendet hatte, ging sie mit ihren Kindern nach London und machte an der dortigen Universität ein so glänzendes Doctorate, daß sie die goldene Medaille erhielt. Sie ließ England verließ, um nach Indien zurückzukehren, wo sie jetzt praktizierende Ärzte ist, sich Königin Victoria zu zeigen, was sie sich rufen, um der Welt ihre Anerkennung anzuhören. Auch Miss Rightmire sprach die freiblauen Frau ihre Spannisse aus. Eine dritte sehr verdienstvolle Apothekerin, Miss Anna Rose, die zweite Missionarin war, wurde von Dr. Collier in Madras als Hospitalärztin eingestellt, mit wahrhaft fröhlichen Ehren empfangen. Sie war aber auch ungemein thätig. In einem Jahre hatte sie über 1000 kleine Kinder behandelt. Sie stand darüber: „Wäre ich nur einen Tag fehl gewesen, so hätte man das Hospital schleichen müssen, da ich keine Sekretärin habe. Ich gewinne hier viel Geld, was ich sparen kann; mein Haar ist außerordentlich schön eingewechselt und trotz des Mangels an Wasser ist mein Garten sehr gepflegt. Ein Blick auf meine Veranda willte Frau Bergmann machen; sie ist von persischen Rosen leidener Schönheit begeistert, aus den seltenen tropischen Blumen. Ich besitze 1000 schwere Pferde, sowohl zum Fahren als zum Reiten. Dennoch bin ich glücklich, daß Ihr nicht mit nach Indien kommt, denn wir sind hier nicht so sehr gebunden. Es steht uns nämlich nichts an Wasser und Lebensmittel. Im vorhergehenden Jahr gab es viele Regen und doch habe ich keine schlechten Ernte. Eine leidende Tochter kann ich nicht persönlich darunter, da viele Europäer für unbedeutende Preise und Alles verschaffen können. Aber es ist zu traurig, alle diese Begegnungen mit anzusehen, welche der Hunger unter den Indianern anrichtet. Alle Quellen sind ausgetrocknet. Weiter als eine Meile muß man das Wasser tragen, was die Frauen in Tränen auf dem Kopf tragen. Das ist verdammt kostspielig. Seit zwei Wochen habe ich es nicht gereignet. Die zweite Woche habe ich die alte Schule des Hungers, die Niemandes verhindert. Mein Hospital liegt im Mittelpunkt der Anziehung und selbstverständlich habe ich die berüchtigten Auftritte. Ich muß all meinen Mut zusammennehmen, um den Unglücksbrüder zu trösten. Wenn nun erst die heile Jahreszeit, so nach der Lage unerträglich, die Lebensmittel werden teurer, das Wasser verfließt immer mehr, wir befinden, daß die Cholera dann noch körnig auftritt. Die Weißblonden stehen allein in das Himalaya-Gebirge.“

Mrs. Beilby brachte eine Missionärin und ließ ihren deutscher Brief jetzt in einem anderen Theile Indiens. Ihren Nachkommen in die Welt genannte Miss Dora White, welche die Indianerinnen ausgebildete, um die Indianerinnen wieder am meisten zu betrügen; abgesehen von dem Soße, welches die Ehe ihnen aufdrückt, sind sie den Schwiegermüttern, welche die Haushaltung als Oberleiterin führen, absolute Unterwerfung schuldig. Um diese traurigen Zustände zu bessern, haben sich die Missionärschulen veranlaßt, und zwar bloß aus dem Gemüth der Hindernissen zu wenden, seien ihnen vor Allem Hilfe in Gesundheit und Kraft für die Gesundheit zu bringen. Sie ließen mehrere Missionärschulen und Krankenpflegestudien und veranlaßten in Amerika ausgebildete Apotheker, sich in allen Funktionen einer Missionarsin zu unterrichten, um nach ihrer Meinung zugleich mit den Körpern auch die Seelen zu retten. Allein kann waren die Missionärschulen in ihrem Beruf in Indien lädiert, so waren sie mit der ihnen aufgedrängten Rolle, auch religiöse Prediganten zu werden, ungsfrieden und entflogen der Mission, um sich mit voller Kraft der medizinischen Praxis zu widmen, die so vernünftig sie war, ihnen als unabdingbar notwendig erschien. Amerikanische und englische Apotheker verbanden sich, um Hospitalärzte und Krankenpflegestudenten zu begründen, die bald zahlreich von Frauen und Kindern befreit wurden. Raum vertriebene sich die Sorgen dieser Einrichtungen im Paradies, so mochten die weiblichen Kranken keine Nahrung, um den Vorzug zu haben, eine Frau zu constitutieren. Der man ließ die Religion und die medizinische Missionare weit voneinander.

In dem Jahre 1882 schrieb Mr. Dr. Hoggan, praktische Arzt in London, eine Broschüre über die Indianerkrankheiten in Indien, welche eine neue Art in dieser wichtigen Augenlegung hervorruft. Ein eifrigster Bewohner der Stadt Bonn schrieb Mr. Dr. Hoggan, er und seine Freunde wollten ein Capital aufzubauen, um nachdringend die Überlieferung nach Indien und dort eine gute Cholera zu führen, um gratis arme Indianerinnen zu pflegen und die gezeichneten Frauen dort in Gesundheitsheile und Heilfunde zu untersuchen. Dieser Schreiben wurde in Meetings und öffentlichen Conferenzen vorgetragen und mit Begeisterung aufgenommen. Eine Gesellschaft, die schon längere Zeit für die Aufgabe gestellt hat, das Land zwischen England und Indien weiter zu kämpfen, errichtete ein Comité, welches sich mit dieser Frage beschäftigt. Eine Subscription, die in London reichlich aufgestellt wurde, erzielte bereits am Schlusse des Jahres 1883 eine Summe von 125,000 Pfund und ein reicher Doctor, Mr. Professor Horowitz aus Canna, gab eine Summe von 300,000 Pfund zur Begründung eines Indianerhospitals.

Im November 1884 wurde der Grundstein zu diesem Hospital in Begleitung des Herzogs von Connaught in Bombay gelegt. Eine Engländerin, die schon mehrere Jahre in Indien praktizierte und vorher ihr Doctorat erlangt bestanden hatte, Dr. Mary Emily Peck, ist als Chefärztin dieses Krankenhauses, nach dessen Vollendung einzutreten, ihr zur Seite steht ein weiblicher Assistenzarzt. In Calcutta, der Hauptstadt des englischen Indiens, hatte man noch im Jahre 1882 zwei junge Mädchen die Aufnahme als Studentinnen in die medizinische Hochschule verweigert. Die eine war Europäerin, die andere, die Tochter eines indischen Adelates, welcher der Schule der Freudenreiter angehörte. Die beiden jungen Damen gingen darauf nach Madras, wo sie mit einem Choleraräuber studierten. Diese Energie trug ihre Freude. Raum wurde die Befürchtung des medizinischen Colleges in Calcutta bekämpft, so bestimmt der Universitätsminister, daß der bengalische Gouverneur, Mr. Riven Thompson, mit einem Schluß die Statutarregelung dahin entscheidet, daß die Frauen zu den medizinischen Curien zugelassen seien. Bald nach dieser Erklärung 1883, ließ sich eine junge, sehr talentvolle Frau, die Tochter eines Brahmanen, Mrs. Radhambini Ganguli, als Studentin einschreiben.

Gegenwärtig bestehen fünf medizinische Schulen in Indien, von denen die in Madras, Calcutta, Kara, Lahore den Frauen offen stehen, auch sind bereits Stipendien für betriebsame Studentinnen geschafft. Lina Morgenstern.

Die sächsische Rangliste 1888.

Rathaus in den letzten Tagen die Rangliste der sächsischen Armee (XII. Armeecorps des deutschen Heeres) vom Jahre 1885. Sr. Maj. dem Könige und den Mitgliedern des erlaubten Ranghauses, sowie den anderen deutschen Füchsen, welche dem sächsischen Heere angehören, zugestellt worden ist, gelangt das neue Werkbuch für Offiziere, Beamte und Decurie der sächsischen Truppen, deren Erstellen in militärischen Kreisen seit mit Spannung erwartet wird, mit dem 1. Januar zur Ausgabe an die Subskribenten und im Buchhandel. Seit der großen von 1. April 1887 ist fast halbjährig und bereit für Aufträge gelangt die sächsische Rangliste pro 1888, gedruckt bei C. Heinrich in Dresden und bearbeitet von dem Secretär Aschers in Kriegsministerium, umfaßt 29 Druckbogen und ist bislang höchst, wie sie durch eine Einleitung derselbe wie leichter. Die sächsische Rangliste pro 1888, gedruckt bei C. Heinrich in Dresden und bearbeitet von dem Secretär Aschers in Kriegsministerium, umfaßt 29 Druckbogen und ist bislang höchst, wie sie durch eine Einleitung derselbe wie leichter.

Die sächsische Rangliste 1888, gedruckt bei C. Heinrich in Dresden und bearbeitet von dem Secretär Aschers in Kriegsministerium, umfaßt 29 Druckbogen und ist bislang höchst, wie sie durch eine Einleitung derselbe wie leichter. Die sächsische Rangliste 1888, gedruckt bei C. Heinrich in Dresden und bearbeitet von dem Secretär Aschers in Kriegsministerium, umfaßt 29 Druckbogen und ist bislang höchst, wie sie durch eine Einleitung derselbe wie leichter. Die sächsische Rangliste 1888, gedruckt bei C. Heinrich in Dresden und bearbeitet von dem Secretär Aschers in Kriegsministerium, umfaßt 29 Druckbogen und ist bislang höchst, wie sie durch eine Einleitung derselbe wie leichter.

zum ersten Male die königl. preußischen Orden und Ehrenzeichen, welche bisher zwischen den Königl. preußischen und sächsischen Delegationen standen, ihren Platz nicht unter den Königl. sächsischen Orden und Delegationen zu geben. Der Inhalt der Rangliste ist nicht allein für den aktiven und gepensionten Militär von Interesse, Nachkommenschaft der wissenschaftlichen Röthen daran.

Was zunächst die Bevölkerungen in höheren Kommandostellen anlangt, so ist darüber folgendes zu vermelden. Der Stadtkommandant von Dresden, Freiherr von Bock, am 15. November 1887 zum Generalleutnant mit dem Titel Excellenz befördert worden. Der frühere Kommandeur der 1. Infanterie-(Grenadier-)Brigade Nr. 45 vor der Decke ist am 1. October 1887 unter Beförderung zum Generalleutnant mit dem Titel Excellenz in den Ruhestand getreten; seine Brigade befehlt nun der Generalmajor von Münchow, vorher Kommandeur der 6. (Schlesische) Infanterie-Brigade Nr. 64 (Sachsenregiment Prinz Johann Georg) Nr. 103 (Infanterie-Brigade Nr. 12, 13 und 15), dessen Huber nun der zweite Kommandeur des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 (Oberst Freiherr von Hohenberg geworden ist und auf dessen Stelle bestellt die Kavalleriebrigade jetzt der Oberst von Eggers, vormals Stadtkommandant von Plau, Major von Woydt, Huber des 3. Bataillons, Major Basse, Regimentssoldaten des 1. Bataillons, Major Böck, Huber des 2. Bataillons, Major Böck, Huber des 3. Bataillons, Major Böck, Huber des 4. Bataillons, Major Böck, Huber des 5. Bataillons, Major Böck, Huber des 6. Bataillons, Major Böck, Huber des 7. Bataillons, Major Böck, Huber des 8. Bataillons, Major Böck, Huber des 9. Bataillons, Major Böck, Huber des 10. Bataillons, Major Böck, Huber des 11. Bataillons, Major Böck, Huber des 12. Bataillons, Major Böck, Huber des 13. Bataillons, Major Böck, Huber des 14. Bataillons, Major Böck, Huber des 15. Bataillons, Major Böck, Huber des 16. Bataillons, Major Böck, Huber des 17. Bataillons, Major Böck, Huber des 18. Bataillons, Major Böck, Huber des 19. Bataillons, Major Böck, Huber des 20. Bataillons, Major Böck, Huber des 21. Bataillons, Major Böck, Huber des 22. Bataillons, Major Böck, Huber des 23. Bataillons, Major Böck, Huber des 24. Bataillons, Major Böck, Huber des 25. Bataillons, Major Böck, Huber des 26. Bataillons, Major Böck, Huber des 27. Bataillons, Major Böck, Huber des 28. Bataillons, Major Böck, Huber des 29. Bataillons, Major Böck, Huber des 30. Bataillons, Major Böck, Huber des 31. Bataillons, Major Böck, Huber des 32. Bataillons, Major Böck, Huber des 33. Bataillons, Major Böck, Huber des 34. Bataillons, Major Böck, Huber des 35. Bataillons, Major Böck, Huber des 36. Bataillons, Major Böck, Huber des 37. Bataillons, Major Böck, Huber des 38. Bataillons, Major Böck, Huber des 39. Bataillons, Major Böck, Huber des 40. Bataillons, Major Böck, Huber des 41. Bataillons, Major Böck, Huber des 42. Bataillons, Major Böck, Huber des 43. Bataillons, Major Böck, Huber des 44. Bataillons, Major Böck, Huber des 45. Bataillons, Major Böck, Huber des 46. Bataillons, Major Böck, Huber des 47. Bataillons, Major Böck, Huber des 48. Bataillons, Major Böck, Huber des 49. Bataillons, Major Böck, Huber des 50. Bataillons, Major Böck, Huber des 51. Bataillons, Major Böck, Huber des 52. Bataillons, Major Böck, Huber des 53. Bataillons, Major Böck, Huber des 54. Bataillons, Major Böck, Huber des 55. Bataillons, Major Böck, Huber des 56. Bataillons, Major Böck, Huber des 57. Bataillons, Major Böck, Huber des 58. Bataillons, Major Böck, Huber des 59. Bataillons, Major Böck, Huber des 60. Bataillons, Major Böck, Huber des 61. Bataillons, Major Böck, Huber des 62. Bataillons, Major Böck, Huber des 63. Bataillons, Major Böck, Huber des 64. Bataillons, Major Böck, Huber des 65. Bataillons, Major Böck, Huber des 66. Bataillons, Major Böck, Huber des 67. Bataillons, Major Böck, Huber des 68. Bataillons, Major Böck, Huber des 69. Bataillons, Major Böck, Huber des 70. Bataillons, Major Böck, Huber des 71. Bataillons, Major Böck, Huber des 72. Bataillons, Major Böck, Huber des 73. Bataillons, Major Böck, Huber des 74. Bataillons, Major Böck, Huber des 75. Bataillons, Major Böck, Huber des 76. Bataillons, Major Böck, Huber des 77. Bataillons, Major Böck, Huber des 78. Bataillons, Major Böck, Huber des 79. Bataillons, Major Böck, Huber des 80. Bataillons, Major Böck, Huber des 81. Bataillons, Major Böck, Huber des 82. Bataillons, Major Böck, Huber des 83. Bataillons, Major Böck, Huber des 84. Bataillons, Major Böck, Huber des 85. Bataillons, Major Böck, Huber des 86. Bataillons, Major Böck, Huber des 87. Bataillons, Major Böck, Huber des 88. Bataillons, Major Böck, Huber des 89. Bataillons, Major Böck, Huber des 90. Bataillons, Major Böck, Huber des 91. Bataillons, Major Böck, Huber des 92. Bataillons, Major Böck, Huber des 93. Bataillons, Major Böck, Huber des 94. Bataillons, Major Böck, Huber des 95. Bataillons, Major Böck, Huber des 96. Bataillons, Major Böck, Huber des 97. Bataillons, Major Böck, Huber des 98. Bataillons, Major Böck, Huber des 99. Bataillons, Major Böck, Huber des 100. Bataillons, Major Böck, Huber des 101. Bataillons, Major Böck, Huber des 102. Bataillons, Major Böck, Huber des 103. Bataillons, Major Böck, Huber des 104. Bataillons, Major Böck, Huber des 105. Bataillons, Major Böck, Huber des 106. Bataillons, Major Böck, Huber des 107. Bataillons, Major Böck, Huber des 108. Bataillons, Major Böck, Huber des 109. Bataillons, Major Böck, Huber des 110. Bataillons, Major Böck, Huber des 111. Bataillons, Major Böck, Huber des 112. Bataillons,